

Man weiß sehr wenig von der Chinesin, und die Frauen der alten Schule verstehen zu wollen, ist schwer, fast unerreicht, wenn man nicht Chinesisch spricht. Und selbst bei den Frauen, die in den vom westlichen Einfluß überfluteten Gebieten leben, macht es Schwierigkeiten, auch dann, wenn sie in Europa oder Amerika studiert haben und eine fremde Sprache sprechen. Die natürliche Zurückhaltung der Chinesin, die durch Jahrtausende gepflegt und ein Bestandteil ihrer Kultur war, ist immer noch so stark in ihrem Wesen verankert, daß sie



Studentinnen der nationalen Peking-Universität.

Im Gegensatz zu den früher im Haus und außerhalb der Öffentlichkeit erzogenen Chinesinnen sind diese jungen Mädchen mit sämtlichen Schlagworten des modernen chinesischen Lebens vertraut: Erwachendes China, Erziehung des Volkes zum geistigen und nationalen Bewußtsein, Kritik an der Regierung, Geschichte Chinas, Nationalökonomie, Pädagogik, Mathematik usw. Die Probleme: Haus, Eltern und Ehe stehen für sie im Hintergrund. Sie sind die eigentliche neue Generation. Über dem sportgeübten Körper tragen sie aber noch den kurzen Lichang,

nur mit äußerstem Widerstreben Aufschluß über sich gibt. Bei der intellektuellen Chinesin, die ihre asiatische Mentalität durch Aufenthalt im Ausland westlich abgeschliffen hat, und die auch von sich aus eine Annäherung an die

westliche Schwester sucht, ist die Verständigung am leichtesten. Aber auch bei ihr bleibt man schließlich ein Fremder, weil auch hier der Augenblick kommt, wo sich die trennende Wand zwischen Ost und West unverrückbar aufrichtet.



Buddhistische Nonne aus einem Tempel in Peking.

Nach buddhistischem Glauben ist die Frau unrein und im Verhältnis zum Mann wertlos. Die buddhistischen Nonnen bemühen sich, möglichst äußerlich und innerlich die Lebensform und Eigenart des Mannes nachzuahmen und den höchstmöglichen Grad von Vollkommenheit zu erreichen.